

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.



Institut für Gerontologie an der
Technischen Universität Dortmund



Expertengespräch: Demenz im Gemeinwesen – Erfahrungen mit Versorgungsnetzwerken

am 16. September 2009 in der Fliedner - Akademie Duisburg

ein Definitionsversuch...

- „Netzwerke bestehen aus gleichberechtigt miteinander kooperierenden Einheiten (Projekte, Institutionen, Personen).
- Zweck des Zusammenschlusses ist der Austausch von Medien wie Kompetenzen, Geld, Informationen.“

(Quelle: Schott, 2005,ZfE)

- Netzwerke sind das Ergebnis von Aushandlungsprozessen unterschiedlicher Akteure, eine strukturelle Verdichtung mit bestimmten Kommunikations- und Interaktionsbeziehungen

(Quelle: Sänger/Bennewitz 2001)

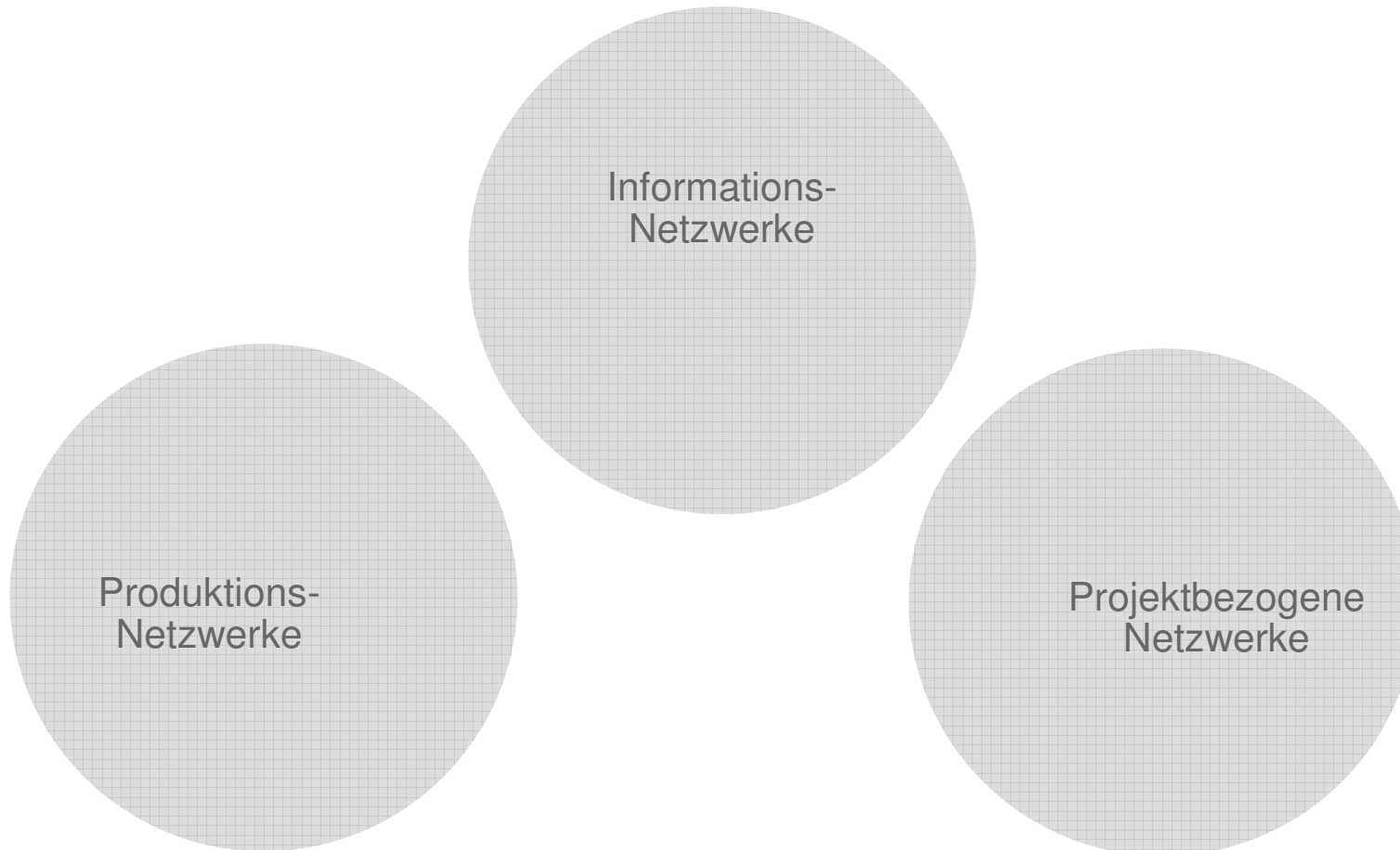
Netzwerke (nach Verbindlichkeit)



Zusammenarbeit: bündelt die Eigeninteressen von Partnern z.B. gemeinsame Raumnutzung, zeitliche Angebotskoordination

Kooperation: gemeinsame Zielvereinbarung und Zielumsetzung, gemeinsam getragene Verantwortung für Umsetzung und Erfolg

Netzwerktypen nach Funktion



Zur Unterschiedlichkeit von Netzwerken Formen im Kreis Mettmann



Welche Formen der Netzwerkarbeit sind heute hier vertreten oder bekannt?

Nutzen von Netzwerken ?

- Erwarteter Nutzen: Motive zur Beteiligung
- Wahrgenommener Nutzen für beteiligte Institutionen
- Wirkung auf Qualität & Fachkompetenz
- Wahrgenommener Nutzen für Adressaten

Erwartungen an das Netzwerk

- ohne konkrete Erwartung
- Kontakte knüpfen
- Informationsaustausch
- zu erfahren, wie machen das Andere
- Verbesserung der Beratungsqualität
- breitere Basis für die bisherige Kooperationen und Austausch schaffen
- Konkurrenzdruck begegnen
- Sachen umzusetzen, die alleine nicht möglich sind
- Strukturieren und verzahnen der Angebotsvielfalt
- Neue Strukturen schaffen zur Unterstützung Angehöriger

Nutzen von Netzwerken für die Einrichtung

- **Anregungen für die eigene Arbeit**
- **Marktposition**
„Wir als Einrichtung sind neu hier in die Stadt gekommen und ich denke, durch das Netzwerk ist es uns gelungen, ja, die Einrichtung besser in der Stadt zu platzieren.“
- **Positives Image**
- **Bündelung und effektivere Nutzung von Ressourcen**
„Also bei unseren stationären Einrichtungen ist mir so aufgefallen, die hatten also vorher überhaupt gar keinen Kontakt miteinander und jetzt gibt es doch einen Austausch und wenn es nur ist „Kann ich euren Bus noch haben“ oder „wir brauchen...“. Solche ganz pragmatischen Sachen.“
„Oder dass man auf Fortbildungen, ob das jetzt die evangelische Erwachsenenbildung ist oder so, dass man da auch auf jeden Fall dann durch die Kontakte möglichst auch kostenvergünstigt oder ganz kostenfrei dann auch mal teilnehmen kann.“

Nutzen von Netzwerken für die Einrichtung II

- **Synergieeffekt durch gemeinsame Werbung**

„Und was passt zu wem, wer kann was und in welcher Weise in die Öffentlichkeit bringen. Es sind ja unterschiedliche Zugänge und unterschiedliche Kanäle die wir besetzen.“

- **schnellere Realisierungsmöglichkeiten**

- **Vermeiden von Doppelstrukturen**

- **Know-how-Transfer (Wissen, Erfahrungen)**

- **Erweiterung der Perspektive in Konzepten der Versorgung**

Nutzen von Netzwerken - Qualität

- **Qualitätssicherung durch fachliche Unterstützung und Austausch**

„Auch fachliche Unterstützung. Man weiß dass man hier einen Vertrauenskreis hat und wenn man mal ne Frage hat, auch fachlich, kann man sich auch noch mal austauschen.“

„Ich weiß ganz genau, wenn ich das und das Thema habe, dann rufe ich jetzt den oder den oder die oder diejenige Dame an oder den Herrn und die wissen dann, wovon ich rede. Und das macht die Arbeit für uns alle, so denke ich zu mindestens, für uns alle wesentlich leichter.“

- **Schnellere Problemlösungen**

„Oder dass man auch Probleme schneller aus der Welt schafft. Das finde ich für meine zu betreuenden Demenzkranken sinnvoll.“

- **Persönliche Beziehungen fördern eine personenzentrierte Beratung und Begleitung**

Wirkung der Netzwerke

- **schafft Raum und Klima für einen Diskurs**

„Und die Sensibilisierung der Bevölkerung wird vergrößert. Ich meine, wir machen jetzt den Klöntreff, dann das Café. Und dann passierte wieder da ein Unglück. Als dann gesagt wurde: das ist so und so. Ja, ja. Kein Problem. Machen sie nur. Und helfen sie uns. Also das ist schon eine positive Auswirkung. „

- **Verbesserung in der Beratung und Betreuung**

- **Verbesserung der Infrastruktur & Angebotsvielfalt**

„Und dass dann auch solche Veranstaltungen zu Stande kommen wie der Info-Tag. Das wäre ja von einer einzelnen Einrichtung oder von der Stadt alleine nur schwer oder gar nicht möglich.“

„Das hat den riesen Vorteil, dass diese Einrichtung etwas von der Zuordnung zu einer bestimmten einzelnen Praxis heraus genommen ist. Denn wir arbeiten total auf Zuweisungspraxis d.h. wir sind darauf angewiesen, dass die Kollegen dann auch bereit sind, eine Überweisung auszustellen. Das geht natürlich bei so einer Einrichtung, die zum Demenznetz gehört viel einfacher, wie wenn ad personam Überweisungen ausgestellt werden müssen.“

Welche Erfahrungen liegen Ihnen zum Nutzen von Netzwerken vor?

Hindernisse ?

- Partner finden und einbinden
- Probleme Gründungsphase
- Heterogenität der Gruppe
 - Interessenslage
 - Befugnisse und Entscheidungschancen

Stolpersteine und Hindernisse - erste Ergebnisse

- **zu großer Arbeitskreis**

„Jetzt ist der Kreis viel zu groß. Mehr als 10 Personen sind zu viel, da kann man nichts mehr machen.“

- **Teilnehmer**

- **fehlende Motivation**

„Ich glaube, das geht allen auf den Senkel. Die Stadt aber kommt ihrer Verpflichtung nach. Die Stadt sagt, das müssen wir machen, und dann geht man halt hin.“

- **ohne Entscheidungsbefugnis**

„Keiner ist bereit, zu investieren. In so einem Netzwerk sitzen keine Entscheidungsträger, oder sie betteln um Geld, das Stadtsäckel. Die müssen alle immer erst Rücksprache nehmen.“

- **Eigeninteresse**

„Ja, oder dass eben auch so, was ich sagte, es werden ja keine Namen genannt, dass jeder so seins im Blick hat.“

Stolpersteine und Hindernisse - erste Ergebnisse II

- **Ablehnung oder Gleichgültigkeit des Trägers zur Netzwerkarbeit**

„Ich hätte mir sehr, sehr gewünscht, dass die dabei gewesen wären. Und die haben von ihrem Verband ,sind die zurück gepfiffen worden.“

- **Unergiebigkeit oder Erfolglosigkeit der Netzwerkarbeit**

„Ich habe Besseres zu tun. Ich übertreibe jetzt. Wir reden jetzt schon seit drei Jahren, zwei Jahren treffen wir uns und was haben wir gemacht, so eine Referentenliste, da brauchen wir keine Sitzung.“

- **Konkurrenz**

„In dem Moment, wo wir diese Position verlassen und das anderen überlassen, der Caritas oder wem auch immer, haben wir auch die potentiellen Klienten verloren. Das ist ein Marktfeld, da blieb uns gar nichts anderes übrig als das weiterzuführen , wirtschaftlich gesehen.“

Stolpersteine und Hindernisse - erste Ergebnisse III

- **einseitige Kooperation**

„Das wäre in allen Bereichen für mich ein Punkt, wo ich die Zusammenarbeit schwierig fände, wenn Kooperation zur Einbahnstraße wird.“

- **Zeitaufwendige Netzwerkarbeit bzw. allgemeiner Zeitmangel**

„Ich leite und mache alles hier. Das geht dann einfach nicht mehr. Ich kann ja gerne immer mal Ratschläge geben und herkommen, aber ich kann jetzt nicht immer noch zusätzliche Stunden ... und all das, was läuft, sei es Runder Tisch für Seniorenfragen, das Demenznetz, das sind alles meine freien Tage, ist alles ehrenamtlich, da kriege ich nichts für. Und irgendwo ist da auch eine Grenze.“

- **Zu lange Wegezeiten bis zum Treffpunkt (bei Kreistreffen)**

„Aber ich denke, dadurch, dass Stadt X ja direkt neben Stadt Y liegt, ist da so der Kontakt da noch näher als, ich denke mal, nach Stadt W oder Stadt U wäre ich jetzt nicht gefahren.“

Welche charakteristischen Stolpersteine und Hindernisse sind Ihnen bekannt?

Förderliche Strukturen - erste Ergebnisse

- **Definition von klaren, verwirklichtbaren Zielen**

„Aber ich denke, es ist hier erst mal ganz gut, weil man sich was Überschaubares vorgenommen hat und was ganz konkretes.“

- **Gewinn für jeden Beteiligten**

„Ich glaube, da gehen wir zusammen, dass wir alle gleichermaßen profitieren.“

- **Organisationen durch einen (externen) Ansprechpartner**

„Ich glaube auch, das ist auch schon wichtig gewesen, dass da eine Person, ein Ansprechpartner, koordinierende Person, gerade in der Anfangsphase dann auch [existiert].“

Förderliche Strukturen - erste Ergebnisse II

- **Gemeinsame Vereinbarung von verbindlichen Terminen**

„Und das sind Verbindlichkeiten, die da geschaffen werden, und dadurch hält das.“

- **Trägerübergreifende Zusammenarbeit mit gemeinsamen Zielen**

„Müssen da aber jetzt auch gucken, dass wir die größeren Träger eben, was weiß ich, die Diakonie die Caritas, AWO, alle die hier vor Ort sitzen, jetzt eben auch auf Fachverbandsebene mal zusammen holen, um da wirklich jetzt auch was Intensives zu machen.“

- **Bereitschaft gemeinsam Ressourcen einfließen zu lassen**

„Das gibt es eben diese Sache mit verschiedenen Akteuren, jeder bringt was mit. Und das bereichert immer wieder die Runde.“

Förderliche Strukturen - erste Ergebnisse III

- **Kompetenz der Beteiligten:**

„Also insofern, denke ich mal, das ist die nötige Fachkompetenz, die wir hier an dem Tisch brauchen.“

- **Sozialer Umgang miteinander**

„Diese positive Grundstimmung, die kann eigentlich nur da sein, wenn die Disziplinen sich gegenseitig achten.“

- **Engagement der Beteiligten**

„Man muss natürlich – Engagement ist alles.“

Förderliche Strukturen?

Welche sind bekannt?

Gibt es Steuerung und in welchen Bereichen?

- Verbindliche Regeln
- Qualifikation Personal
- Entscheidungsprozesse
- Reziprozität

Heimliche Hierarchien

Sind Strukturen überhaupt notwendig? Vorteile – Nachteile

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.



Institut für Gerontologie an der
Technischen Universität Dortmund



Welche Strukturen und Reglements sind förderlich für die Netzwerkarbeit?

Erfolgreiche Strategien?

Dilemmata

Lösungswege?

Welche Kompetenzen sind notwendig?

Gründe für ein Scheitern?

Strukturelle Dilemmata

- **Selbstorganisation** (Verantwortung zentralisiert vs. Aufgabenverteilung mit hoher Abstimmungsdichte)
- **Verantwortungsübernahme** („Alphatierchen“ vs. geringe Bereitschaft)
- **Vertrauensdilemma** (Preisgabe von zu viel vs. zu wenig Information)
- **Doppelter Bezugsrahmen**(Rolle als Repräsentant vs. Anforderungen des Netzwerks)
- **Anschlussfähigkeit** (effektive Routinen vs. Abschottung)

Erfolgreiche Strategien zur Bewältigung von Schwierigkeiten – erste Ergebnisse

- **Organisation einerseits, thematische Arbeitsgruppen andererseits**

„Es ist ja auch die Frage, ob Gruppenarbeit überhaupt oder eine Mischform, oder wie kriegt man das hin und... das muss ja auch entwickelt werden und genauso ist das ja auch hier in diesem Kreis.

Also wie kriegt auch jeder hier seinen Platz und seine Bedeutung und wer hat auch was.“

„Bis wir irgendwann auch mal auf die Idee kamen, es ist besser den Vorsitz des Arbeitskreises beim Amt für Soziales und Integration festzumachen. Und da auch alle Fäden zusammenlaufen. In diesem Amt. Wir haben es dann als einfacher empfunden.“

- **Aufwand anpassen und „angemessen“ halten**
- **Neutraler Koordinator und/oder Anbindung an die Stadt**
- **Vermittlung durch den Koordinator**
- **Rückzug**
- **Ausdauer**

„Es dauert eine Zeit, aber ich denke, das ist auch normal. Es war zäh am Anfang, aber da kann man sich jetzt kaum noch dran erinnern.“

„Nicht aufgeben, wenn es nicht so gut klappt. Also ich kann mich jetzt nicht an große Stolpersteine erinnern, aber ich weiß wie viel Aktivität sie unternommen haben, um das so zusammen zu kriegen.“

Welches sind erfolgreiche Strategien zur Bewältigung von Schwierigkeiten in der Netzwerkarbeit?